

**GESCHICHTSWETTBEWERB DES BUNDESPRÄSIDENTEN 2014/15**

»ANDERS SEIN. AUßENSEITER IN DER GESCHICHTE«

LANDESSIEGER BAYERN

»GEFALLEN« 1927. EIN FILM ÜBER DEN SIEGLITZHOFER GEDENKBRUNNEN VON FÜNF SCHÜLERINNEN (KLASSE 10 UND 12; REALSCHULE AM EUROPAKANAL, ERLANGEN UND EMIL-VON-BEHRING-GYMNASIUM SPARDORF, BERUFSOBERSCHULE ERLANGEN) BEITRAGSNUMMER: 20150036

Fünf Schülerinnen erarbeiteten einen Film zum Umgang mit den Kriegstoten des Ersten Weltkrieges in Sieglitzhof. Sie gehen dabei ausführlich auf den Umgang mit Selbstmördern durch Kirche und Gesellschaft ein, denn zwei der von ihnen behandelten Personen brachten sich infolge der psychischen Belastung durch die Kriegserfahrung um. Eingebettet in einen Film, dessen Erzählklammer eine nachgestellte Schulstunde ist, stellen sie ihre Rechercheergebnisse vor. Der Film beinhaltet außerdem Referate und einen Spielfilm, dessen Drehbuch sie ebenfalls selbst verfassten. Die Kriegsfolgen und der Umgang mit dem Freitod eines traumatisierten Kriegsteilnehmers werden anschaulich dargestellt und unterschiedliche Positionen in der Handlungszeit verdeutlicht. Die Schülerinnen recherchierten in der Fachliteratur zu Kriegstraumata, Selbstmord und dem Umgang damit. Sie führten Expertengespräche und werteten Archivgut aus. Abschließend stellten sie den Umgang mit Kriegstraumatisierten nach 1918 der heutigen Situation gegenüber.

GISELA MAUERMAYER 1913 - 1995. SPORT WAR IHR ANDERSSEIN VON 14 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 8; GRUND- UND HAUPTSCHULE KRONWINKL, ECHING) BEITRAGSNUMMER: 20150074

Bei einer Aufräumaktion in der Schule stießen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ein altes Foto. Dieses zeigt ein Dutzend junger Frauen in Sportanzügen. Ausgehend von diesem Fund, fragten sie sich, unter welchen Bedingungen es Frauen früher möglich war, Leistungssport zu treiben, und was sich mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten veränderte. Sie zeigen dies am Beispiel der Leichtathletin Gisela Mauermayer, die eine der Frauen auf dem alten Foto ist. Die Olympiasiegerin von 1936 fiel als weibliche Leistungssportlerin bereits in den 1920er-Jahren auf. Im Diskuswerfen errang sie Siege für das Nationalsozialistische Deutschland ein: für die Jungforscher ein Anlass, nach der Verstrickung von Sport und Politik zu fragen. Aus ihrer Sicht war Gisela Mauermayer in mehrfacher Hinsicht eine Außenseiterin: als weibliche Leistungssportlerin gefeiert und nach 1945 als Nazisportlerin öffentlich verachtet.

DIE VON OTTERSTEDE. GEACHTETE RITTER ODER GEÄCHTETE RÄUBER? VON HENRIK UND LARS OTTERSTEDT (KLASSE 9; LISE-MEITNER-GYMNASIUM, UNTERHACHING) BEITRAGSNUMMER: 20150124

Die Brüder wurden durch Familienerzählungen darauf aufmerksam, dass ihre Vorfahren Raubritter waren. Davon ausgehend, forschten sie in der Fachliteratur und zeitgenössischen Quellen und fragten danach, inwieweit es sich bei Raubrittern um geachtete Ritter, im Sinne des Klischeebildes von Robin Hood, oder geächtete Räuber und Kriminelle handelte. Sie setzten sich differenziert mit der Wortbedeutung des Begriffs »Raubritter« auseinander und beleuchteten dessen Entwicklung. Zudem beurteilten sie das Raubritterwesen aus zeitgenössischer Sicht dahingehend, dass dieses nicht zwangsläufig ein Anderssein bedeuten musste, da es zahlreiche verarmte Adlige gab, die sich als Raubritter verdingten. Bezogen auf die heutigen Rechtsnormen, stellen die Schüler jedoch klar, dass sich das Raubrittertum außerhalb des gesellschaftlich Akzeptierten befindet.

**DIE GESCHICHTE VON DER LINKEN HAND. 8 SPÜRNASEN AUF ZEITREISE** VON ACHT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 4, GRUNDSCHULE BURGWEINTING, REGENSBURG) BEITRAGSNUMMER: 20150222

Mit der Geschichte der Linkshänder beschäftigten sich acht Grundschülerinnen und -schüler. Sie begaben sich als »Geschichtsspürnasen« auf Spurensuche und erforschten, wie mit Linkshändern von der Antike bis heute umgegangen wurde. Der Fokus liegt dabei auf dem Umgang mit Linkshändern in der Schule. Die Grundschüler verglichen Lexikoneinträge, beschäftigten sich mit Bildquellen aus dem Mittelalter, zogen Zeitungsartikel, Karikaturen und Sachtexte heran. Darüber hinaus führten sie Zeitzeugeninterviews und befragten ihre Gesprächspartner, inwiefern sie sich anders fühlen, weil sie Linkshänder sind. Die Viertklässler hielten ihre Ergebnisse in einem Geschichtscomic fest, in dem Collagen aus Zeichnungen, Fotografien, Denk- und Sprechblasen die Ergebnisse vorstellen. Sie arbeiteten heraus, dass sich die Bewertung des Schreibens mit der linken Hand vollkommen geändert hat. Auf das Projekt der Grundschüler wurde ein Verlag aufmerksam und das konzipierte Buch im Verlag *edition riedenburg* veröffentlicht.

TERESIO OLIVELLI – EINER, DER SICH FÜR ANDERE EINSETZTE VON FÜNF SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 6; RICHARD-GLIMPEL-SCHULE – SONDERPÄDAGOGISCHES FÖRDERZENTRUM, HERSBRUCK) BEITRAGSNUMMER: 20150278

In Hersbruck, dem Wohnort der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, befand sich ein Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg. Mit einem der Insassen beschäftigten sie sich genauer. Der Italiener Teresio Olivelli, der zunächst ein Befürworter des Faschismus war, änderte seine Meinung und wurde zum Gegner des Systems und Widerstandskämpfer. Deshalb wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt und im Lager Hersbruck ermordet. Die Schülerinnen und Schüler analysierten mit dem »Gebet des Rebellen« eine zeitgenössische Textquelle und informierten sich in der lokalhistorischen Literatur über das Schicksal Teresio Olivellis, der für sie Außenseiter und Held zugleich ist. Mithilfe eines Fragebogens beziehen sie die heutige Perspektive auf die Geschichte der NS-Verfolgung ein. Die Ergebnisse präsentiert die Schülergruppe in einem Projektbrief und einer Ausstellung, die sie selbst gestaltete und der Öffentlichkeit in Hersbruck zugänglich machte.

DIE NAMEN DER DUMMEN STEHEN ÜBERALL GESCHRIEBEN. EINE WEBSEITE ZUM AUSSCHLUSS IN UNTERRICHT UND SCHULE VON NEUN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 9; CAMERLOHER-GYMNASIUM, FREISING) BEITRAGSNUMMER: 20150340

Durch einen Besuch im Karzer des Freisinger Lyzeums aus dem 18. Jahrhundert wurden neun Schülerinnen und Schüler auf die Praxis des ausschließenden Strafens von Kindern und Jugendlichen in dieser Zeit aufmerksam. Neben einem allgemeinen historischen Überblick zu ausschließenden Strafen beleuchteten sie die Geschichte des Karzers, in dem noch heute Wandmalereien der ehemaligen Insassen zu finden sind. Mit Hilfe von Experteninterviews und literarischen Quellen gehen sie der Frage nach, wie ausschließendes Strafen auf Kinder wirkte und wie die Erfahrungen des »Weggeschlossenenseins« das Leben eines Menschen im Positiven wie Negativen prägte. Die Ergebnisse präsentiert die Schülergruppe auf einer Webseite (karzer.camerloher-gymnasium.de), auf der sie neben selbst verfassten Texten auch einen eigens gedrehten Dokumentarfilm mit nachgespielten Szenen präsentieren.

GREGOR MENDEL – VATER DER GENETIK – EIN AUTIST? VON RAPHAEL MÜLLER (KLASSE 12; DEUTSCHHERREN-GYMNASIUM, AICHACH) BEITRAGSNUMMER: 20150388

Für die Genetik lieferte Gregor Mendel wegweisende Forschungserkenntnisse, doch in der Bewertung der Zeitgenossen galt er als Außenseiter. Mit der Idee, nachzuweisen, dass Menschen, die anders sind und als Außenseiter gelten, einen anderen Blick auf Dinge werfen und dadurch neue Erkenntnisse gewinnen



können, beschäftigt sich Raphael Müller. Er geht der Frage nach, inwiefern man im Falle Gregor Mendels von einer autistischen Erkrankung sprechen kann. Auch wenn es diese Diagnose zu Lebzeiten Mendels noch nicht gab, so kann der Schüler anhand historischer Fachliteratur und eines eingehenden Quellenstudiums nachweisen, dass Mendel zumindest »autistische Züge« attestiert werden können. Der Schüler, der selbst Autist ist, ergänzt seine Arbeit durch eigene Gedichte. Er wirbt mit seiner Arbeit für die Anerkennung und Würdigung dieser Außenseiter und für die Chancen des Andersseins.

ZUWANDERUNG NACH NÜRNBERG WÄHREND DER ZWEITEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS VON CORNELIA MÜLLER (KLASSE 13; STAATLICHE FACHOBERSCHULE UND BERUFSOBERSCHULE, ERLANGEN) BEITRAGSNUMMER: 20150648

Cornelia Müller untersuchte die Geschichte der Zuwanderung und die Motive von Zuwanderern in Nürnberg zwischen 1945 und 2000 und ging der Frage nach, warum Zuwanderer in Deutschland so oft als Fremde und Außenseiter wahrgenommen werden. Sie stieß im Stadtarchiv Nürnberg auf bisher unbearbeitete Zeitzeugenberichte, die sie für ihren Beitrag auswertete. Die individuellen Erfahrungen kontrastiert sie mit statistischem Material und allgemeinen Informationen über die Geschichte der Zuwanderung nach Nürnberg. Sie geht dabei auf Gründe für die Migrationsbewegungen und die Ziele und Hoffnungen der Migranten ein. Zudem zieht sie einen Vergleich hinsichtlich der Motive und stellt fest, dass auch heutzutage Vertreibung, politische Verfolgung und Flucht aus Krisenregionen Gründe für die Einwanderung nach Deutschland sind.

DIE JUDEN VON ZIRNDORF. AUF DEN SPUREN JAKOB WASSERMANN'S VON TERESA SCHNEIDER (KLASSE 11; DIETRICH-BONHOEFFER-GYMNASIUM, OBERASBACH) BEITRAGSNUMMER: 20150826

Der Schriftsteller Jakob Wassermann litt zeitlebens unter dem inneren Konflikt, Deutscher und Jude zu sein. 1897 veröffentlichte er den Roman »Die Juden von Zirndorf«, in dem er sich mit diesem Konflikt auseinandersetzt und Kritik am Antisemitismus formuliert. Teresa Schneider beschäftigte sich mit dem Schicksal des Schriftstellers und überprüfte die fiktive Geschichte des Romans anhand der tatsächlichen Geschichte der Zirndorfer Juden. Sie spannt so den Bogen vom Einzelschicksal Jakob Wassermanns hin zu dem Schicksal einer ganzen Gemeinde, deren Angehörige Ausgrenzungserfahrungen machten. Aus der Beschäftigung mit dem Roman, Wassermanns Leben und der Geschichte der jüdischen Gemeinde liest sie das Recht des Individuums auf abweichendes Denken und Handeln heraus und fordert mehr Toleranz für Verschiedenheit.

KONZEPTION EINER STADTFÜHRUNG FÜR BEHINDERTE MENSCHEN VON 46 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 11; KEPLER-GYMNASIUM WEIDEN, WEIDEN) BEITRAGSNUMMER: 20151051

Bei der Beschäftigung mit Fragen der Inklusion und der Geschichte des Heilpädagogischen Zentrums Irchenrieth kam die Schülergruppe auf die Idee, nicht nur über das Anderssein zu sprechen, sondern aktiv einen Beitrag zur kulturellen Teilhabe behinderter Menschen zu leisten. So besteht ihre Arbeit aus zwei Teilen: einem schriftlichen, in dem sie sich auf der Grundlage einer breit angelegten Quellenrecherche mit der Genese des HPZ und der Frage nach dem Umgang mit Behinderung beschäftigen und dem Konzept eines inklusiven Stadtrundgangs. In diesem liefert die Gruppe verschiedene Zugänge, von Audiodeskriptionen der einzelnen Stationen bis hin zu einem Informationsfaltblatt in Brailleschrift und sinnlichen Zugängen. Das Projekt eröffnet damit nicht nur die Möglichkeit der kulturellen Teilhabe von behinderten Menschen, sondern allen Beteiligten neue Perspektiven im Umgang miteinander. Der Stadtrundgang wurde bereits erfolgreich erprobt.



»SABOTEUR, KOMMUNIST, AUßENSEITER?« LANDRAT HANS SCHUIERER UND DER WIDERSTAND GEGEN DIE ATOMARE WIEDERAUFBEREITUNGSANLAGE (WAA) IN WACKERSDORF VON 22 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER (KLASSE 13; BERUFLICHE OBERSCHULE SCHWANDORF, SCHWANDORF) BEITRAGSNUMMER: 20151684

Zwischen 1985 und 1989 kam es im oberpfälzischen Wackersdorf zum Konflikt zwischen der bayrischen Staatsregierung und den Gegnern der geplanten atomaren Wiederaufbereitungsanlage (WAA). Einer der Hauptakteure war Landrat Hans Schuierer. Er war, gemeinsam mit weiteren Gegnern der Anlage, staatlichen und öffentlichen Anfeindungen ausgesetzt. Die Schülergruppe führte Interviews, u. a. mit dem ehemaligen Landrat, und fragte dabei nach der Selbstsicht der beiden politisch Engagierten und danach, inwiefern diese sich aufgrund der öffentlichen Anfeindungen als Außenseiter fühlten. Ihre Ergebnisse präsentieren die Teilnehmenden in Form einer Internetseite. Dort stellen sie den Hergang des Konfliktes, die Biografien und eine Medienanalyse vor. Anhand von Archivquellen, einer Presseanalyse, den Zeitzeugengesprächen und Fachliteratur erarbeiten sie unterschiedliche Perspektiven auf den Konflikt und knüpfen an aktuelle energiepolitische Debatten an.

ANDERS ALS ERWARTET: THERESE REITHMAIER – EINE ERFOLGREICHE FRAU IN AICHACH IM 19. JAHRHUNDERT VON 27 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN (KLASSE 10; DEUTSCHHERREN-GYMNASIUM, AICHACH) BEITRAGSNUMMER: 20151749

Wer war Therese Reithmaier, welche Spuren hinterließ sie in Aichach, und was unterschied sie von anderen Frauen ihrer Zeit? Diesen Fragen widmete sich die Schulklasse und recherchierte in der Fachliteratur und im Archiv nach Informationen über die unangepasste Frau. Dieser gelang es, entgegen der im 19. Jahrhundert üblichen Rollenvorstellung, den elterlichen Betrieb eigenständig zu führen, sich in die Stadtpolitik einzumischen und als Stiftungsgründerin wohlätig in Erscheinung zu treten. Die Schülergruppe setzt sich vor dem Hintergrund der Biografie Reithmaiers mit der Rolle der Frau im 19. Jahrhundert auseinander und vergleicht diese mit der heutigen Situation. Dazu befragten sie zwei erfolgreiche Frauen, Birgit Cischek, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Aichach, und Dr. Siome Strohmayer, Mitglied des Landtages. Die Schülergruppe zeigt, dass heutzutage die Vereinbarung von Beruf und Familie für Frauen durchaus möglich ist. Ihre Ergebnisse präsentiert die Gruppe in Form einer PowerPoint-Präsentation.

MIHALYS »MICHAEL ARPAD UND SEIN KIND« UND WEDDINGS »EDE UND UNKU«. EINE ANALYSE IM HINBLICK AUF DIE DARSTELLUNG VON SINTI UND ROMA VOR DEM ZEITGESCHICHTLICHEN HINTERGRUND DER WEIMARER REPUBLIK VON STEFANIE FLEPSEN (KLASSE 12; ALBERT-SCHWEITZER-GYMNASIUM, ERLANGEN) BEITRAGSNUMMER: 20152081

1930 und 1931 erschienen zwei Bücher, in denen die Autoren auf die Stigmatisierung und Diskriminierung von Sinti und Roma in der Weimarer Republik hinwiesen. Die Autorinnen, Jo Mihaly und Alex Wedding, mussten aufgrund ihres literarisch-sozialpolitischen Engagements nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus Deutschland fliehen. Stefanie Flepsen untersuchte die beiden Romane in einer vergleichend angelegten Studie und fragte, inwieweit dort die Geisteshaltung der Zeit, Sinti und Roma als negativ wahrzunehmen, widergespiegelt werden. Sie kommt zu dem Schluss, dass in beiden Texten deutlich Partei für die Sinti und Roma ergriffen wird und ihre Lebensumstände und Sorgen durch den Roman wiedergegeben werden. Die Schülerin geht dabei auch auf die historische Situation der Sinti und Roma in der Weimarer Republik ein und berücksichtigt biografische Informationen zu den Autorinnen.